

Liebe Leserin, lieber Leser



Ich erinnere mich an Wilhelm Tell im Schulhaus: Hodlers Armbrustheld in einer gerahmten Reproduktion gleich nach dem Haupteingang, wohl ein Relikt geistiger Landesverteidigung. Mit hochgereckter Armbrust fixierte uns der muskelstrotzende Held mit entschlossenem Blick, jeden Morgen, wenn wir Klasse hinter Klasse in geordneter Zweierreihe in unsere Schulzimmer tappten. Und noch an etwas erinnere ich mich: Die Armbrust stand für Schweizer Qualitätsware, von der Bodenseife bis zur Unterhose, vom Staubsauger bis zum gehärteten Stahl des Messers. Da wusste man noch, was man hatte! Dann wurde es still um unseren Nationalhelden und seine Armbrust. 1968 überschwappte auch unsere Lande und liess uns Gymnasiasten ketzerisch aufmüpfig werden. Mao und Che Guevara waren aktueller als Hodlers aufrechter Hirte in den Sandalen. Einzig Schillers Stück vermochte, über alle Schulzwänge hinaus, in uns noch etwas Faszination für ihn wach zu halten. Immerhin setzte sich dieser vaterländische Held auch als rücksichtsloser Kämpfer gegen eine übermächtige und diktatorisch fremdbestimmende Staatsmacht in Szene. Das gefiel uns. Doch dann vergassen wir ihn endgültig, den guten alten Tell. Vorbei die Zeit, als wir uns wandernd in die Innerschweiz aufmachten, um auf den Spuren dieses Ureidgenossen Schweizer Geschichtslegenden an «Originalschauplätzen» nachzuerleben. Und zunehmend vorbei war es bald auch mit der Armbrust als allgegenwärtigem Qualitätslogo für helvetische Produkte. Fernost und Nordamerika hängten uns tüchtige Schweizer Werker im technologischen Wettstreit mehr und mehr ab, und unser industrielles Selbstwertgefühl wurde zunehmend in ein Réduit von Sackmessern, Uhren und Schokolade zurückgedrängt. Tell degenerierte zum pittoresken Alphirten für fotografierende Touristen (nicht nur aus Fernost!), zum helvetischen Alpöhi mit der Armbrust. Und nun erwachte dieser Postkarten-Tell auf einmal wieder. Paradoxerweise nicht aufgrund einer eidgenössischen Willenskundgebung, sondern fremder Impulse: Vor 200 Jahren wurde Schillers viel diskutiertes und ebenso viel verzeichnetes und verkrüppeltes Freiheitsdrama in Weimar uraufgeführt. Zu diesem Jubiläum wurde das Rütli als symbolbefrachtete Theaterspielwiese für «Tell» entdeckt. Die traditionellen Tell-Spiele in Altdorf und Interlaken, Ausstellungen, ein interdisziplinäres Tell-Symposium sowie ein ganzer Telltag des Schweizer Fernsehens auf SF1 führen uns das ganze Ausmass dieser Tell-Totale 2004 vor Augen. Wenn wir da nicht ein kühles Tell-Bier brauchen!



Herzlich, Ihr

Andrea Meuli

Andrea Meuli